

und Mißhandlung seitens der Auführer bleiben würden. Die Truppen hätten Befehl, die Waffen zu gebrauchen und ernsthaft, also nie zu bloßer Einschüchterung, zu schießen, wenn die Auführer ihrerseits Feuerwaffen oder andere Angriffsmittel gebrauchten oder die Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht befolgten.

Die deutschen Schadensersatzansprüche.

V u g a n o , 2. Juni. (T. II.) Ein Communiqué der Regierung enthält eine Stelle, die deutlich erklärt, daß Italien sich als nicht im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet. Diese macht einen Unterschied zwischen den Staaten, mit denen Italien im Kriege ist, und jenen, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Diese Tatsstellung ist nicht unwichtig, weil ohne weiteres die Berechtigung der Geltendmachung sofortiger Schadensersatzansprüche für das in Mailand zerstörte deutsche Eigentum, das viele Millionen beträgt, daraus folgt.

Das Bombardement der Londoner Werften.

A m s t e r d a m , 2. Juni. (T. II.) Die englische Zensurbehörde gestattet bekanntlich nicht, daß Mitteilungen über die Resultate der Zeppelinangriffe gemacht werden. Die einzige Mitteilung wird nur durch das Reutersche Bureau ausgegeben; sie lautet: Durch Zeppeline sind 90 Bomben, größtenteils Brandgranaten, auf die Stadt geworfen worden. Es entstanden eine Reihe von Bränden, aber nur bei drei Bränden muhte die Feuerwehr einzurennen, die das Feuer in kurzer Zeit löscht. Kein einziges öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Als einzige Getötete gibt Reuter einen Säugling, einen Knaben und einen Mann an, auch sei eine Frau lebensgefährlich verwundet worden. Im übrigen seien noch einige Personen verwundet worden.

Die Ladung der „Lusitania.“

B e r l i n , 2. Juni. (T. II.) Wie verschiedenen Morgenblätter gemeldet wird, ist den neuen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen, daß der Vorsteher der Passagierabteilung der Cunard-Linie in New York zugibt, daß sich 4200 Kisten Patronen für Handwaffen an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellhülsen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Weiter berichtet ein Chemiker Brown aus Pittsburg, daß an Bord der „Lusitania“ 250 000 Pfund eines Chlorpräparates verschifft wurden, da in Frankreich zur Fertigung von Gasbomben dienen sollte. Hieraus erklären sich die Klagen vieler Passagiere, die über erstickenden Rauch berichten, der bisher der Explosion der Torpedos zugeschrieben wurde.

Das Vaterland erleben.

Vor dem Kriege haben manche Deutsche ihr Vaterland noch nicht gekannt oder doch nur äußerlich. Da huldigte mancher noch dem unsinnigen Saxe: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland! und wußte, man könne sich des Vaterlandes entledigen, um es sich draußen in ferner Fremde besser ergehen zu lassen als in der angestammten Heimat. Erst der Krieg hat die Erkenntnis dieses Wahns gebracht. Das Vaterland ist ein unveräußerlicher Bestandteil unseres gesamten seelischen Daseins und Wohles, unsers sittlichen Wirkens und Gedeihens. Es lebt in unserem Gefühl, in unserem Willen, in unserer Liebe. Das erfahren, das erleben wir durch den Krieg. Nun wissen wir alle ohne Unterschied: für das Vaterland leben, dafür mit seinem Leben eintreten, das kommt aus dem Herzen, das ist Blutnotwendigkeit. Das ist stärkster Naturtrieb. Der selbe Naturtrieb, der auch in dem Tiere malzt, das, wenn es seine Jungen bedroht sieht, sich für deren Verteidigung und Rettung ohne Besinnen und jeglicher Übermacht gegenüber opfert und töten läßt.

Der Krieg hat in allen Deutschen das Dichterwort Erlebnis werden lassen: „Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein Vaterland.“ Im Sinne dieses Wortes sah Friedrich der Große das Vaterland, als

Als Framland, der ziemlich lange geschlafen hatte, an das Berliner Fenster trat, tropfte der Schein der Sonne bereits blank und golden in die Landschaft und erzeugte einen fast blendenden Glanz. Über den schwarz getigerten Birken, die fernab im Gänsemarsch in die Ebene hinausmarschierten, über den Dornen und Schlehenhecken der Teufelsmauer und den weißgrauen Buchen im Wildpark und auf dem Schloßberg schwante ein zartgrüner Schimmer. Die Berchen stiegen trillernd hoch in der milden Luft, der Himmel wölbte sich hart und stählern blau.

Später war er in Bad und Frak unterwegs nach Thingstetten. Nachlässig lehnte er im Fonds des offenen Wagens, auf dessen Box neben dem Kutscher die würdige Gestalt von Herrn Theobald Jacobs thronte, der sich rühmen durste, in seiner Eigenschaft als Lohndiener seit zwanzig Jahren bei allen in der Stadt unternommenen Besuchsfahrten mit dabei gewesen zu sein. Rund um ihn her zog das übliche Sonntagsleben einer von Fremden viel besuchten Stadt seine Kreise immer weiter und weiter. Frisch gewaschene Mädchenblusen leuchteten, lange Federn nickten von fest aufgestülpten Hüten. Polnische Arbeiterrinnen von den umliegenden Gütern kamen truppweise des Weges, in ihrer malerischen Tracht bunt und phantastisch anzusehen, wie Karawanen in der Wüste. Eine Schule klapperte mit genagelten Stiefeln über das Pflaster und lagerte auf einem freien Platz. Die mitgeführten Gitarren zirpten, und frohe Wandergänge gingen im Chor.

Sichend glitt der Blick des Doktors durch die festlich gekleidete Menge. Und wonach er spähte, das waren wieder die Samferne des rätselhaften Mädchens. Doch diese Sterne blieben auch heute wie vom Erdboden verschwunden. Und als am Tränketor der Wagen über das Mühlenschloß polierte, das dort über grünmoosigem Grund der Stadt entstieß, da stand Framland die fröhliche Schar der Besucher plötzlich läufig und unbequem.

Auf allen Pfaden würde es nun gewiß gehen wie in einem ununterbrochenen Festzuge, den ganzen Wald würde dieses Jahrmarktstreben verzeihen mit seinem Varm.

Wie aber die letzten Villen verschwanden hinter Büschen und Bäumen, wie nur noch sanfte Glockenklangen übriggeblieben waren von all den dröhrenden Stimmen

Vaterland, als er schrieb: „Nicht die Häuser und Mauern, nicht die Wälder und Felsen nenne ich Dein Vaterland, sondern Deine Eltern, Deine Frau, Deine Kinder, Deine Freunde und alle die, die für Dein Wohl arbeiten. Das Interesse der Menschen, die Du zu lieben verpflichtet bist, Dein eigenes und das Deiner Regierung, das sind die Bande, die Dich an die Gesellschaft knüpfen.“ Aus derselben Auffassung und Einsicht heraus, wonach das Vaterland die Kampfs- und Siegeskraft verleiht, singt ein Dichter dieses Krieges: „Und fragt Ihr, wer der Sieger ist, wer führt die Schlacht geschlagen: Nicht Regiment und Feldobrist weiß Euch ein Mund zu sagen. Ein einz'ger Name wird genannt — wer hat die Feinde überwann? Das Vaterland!“

Das Bekenntnis zum Vaterland, das erlebt wird, ist heute die wirksamste Wirklichkeit. Weil sie das Vaterland erleben, ziehen immer wieder Tausende und Abertausende deutsche Junglinge und Männer frohgemut und voll Zuversicht hinaus in das Feld mit dem unsagbar herzerquickenden Gefühl, dem zu dienen, das sie im tiefsten Innern wie höchste Seligkeit mit des Herzblutes Glut empfinden und erfassen. Darum, weil das Vaterland in seiner begeisterten Wesenheit erlebt wird, greift der Dichter zur Harfe und entlockt ihr ergreifende, entflammende Lieder. Darum schrieb einst, am 20. August 1811, Gneisenau seinem Könige: „Religion, Gebet, Liebe zum Regenten, zum Vaterlande, zur Tugend sind nichts andres als Poesie; keine Herzenserhebung ohne sie. Wer nur nach kalter Berechnung seine Handlungen regelt, wird ein starrer Egoist. Wie so mancher von uns würde eine ruhige, glückliche Lage in stiller Abgeschiedenheit finden können, wenn er, statt zu fühlen, nur berechnen wollte. Jeder Herrscher ist ihm dann gleichgültig. Aber die Bande der Geburt, der Zuneigung oder der Dankbarkeit fesseln ihn an seinen alten Herrn. Mit ihm will er leben und fallen, für ihn entsagt er den Familienfreuden, für ihn gibt er Leben und Gut ungewisser Zukunft preis. Dies ist Poesie, und zwar von der edelsten Art.“

Erst der Krieg läßt erleben, wie wir unser Vaterland lieben, über alles, über das Ich und über den Tod hinweg. Wie mancher Deutsche vor dem Kriege hat geknurrt und gemurrt, sollte er dem Vaterlande an Steuern etliche Groschen mehr zahlen und deshalb vielleicht etwas höchst Entbehrliches entbehren! Wer denkt heute an Entbehrungen, wo das Vaterland alles fordert, den letzten Groschen, den letzten Blutstropfen. Da wird alles freudig hingegeben. Der Krieg erhebt das Opfer zur heiligen Vaterlandspflicht. Mit dem berechnenden Verstande, mit dem selbstsüchtigen Sinn bloß wird das Vaterland nie und nimmer Erlebnis, innerlich erfaßtes Ereignis. Das wird es, wenn das Gefühl mitspricht, wenn die Leibenschaft des begeisterten Willens den nüchtern wägender Verstand ausschaltet. Mit dem Pulsschlag des Herzens nur erleben: wir des Vaterlandes Wirklichkeit, sagen und singen wir mit dem Dichter: „Heilig Vaterland, heb' zur Stunde fühn Dein Angesicht in die Runde. Sieh uns all' entbranzt, Sohn bei Söhnen siehn: Du sollst bleiben, Land! Wir vergehn!“

Deutschland.

B e r l i n , den 2. Juni.

— Die Post- und Telegraphenverwaltung hat den anerkannten Mädchen-Mittelschulen eine neue Berechtigung verliehen, indem sie angeordnet hat, daß in Zukunft bei der Annahme junger Mädchen zu Post- und Telegraphengehilfinnen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der ersten Klasse der Mädchenschule als Nachweis der erforderlichen Schulbildung angesehen wird. Auch für die Aufnahme in die königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim und Borsigau genügt nach einem Ministerialerlaß in Zukunft der erfolgreiche Besuch der obersten Klasse einer vollentwickelten Mädchen-Mittelschule mit neunjährigem Lehrgang, außer einer zweijährigen praktischen Lehrzeit. Hiermit haben

der Stadt und die weitgedehnte, in ihrer wundersamen Größe doch so ruhige Berg- und Waldwelt sich öffnete, da glätteten sich die Furchen auf der noch immer tiefbraunen Stirn des Doktors, und ein warmer Glanz stieg auf in seinen Augen.

Sie muß diesen Bergen entstammen, dachte er. Sie sind viel zu herrlich und wundersam, als daß in ihrem Schatten eine Menschenknospe sich zu etwas anderem entfalten könnte, wie zu der lieblichen und leuchtenden Blüte, als die sie in meiner Erinnerung lebt.

Weiter rollte der Wagen auf der mit frischem Schotter beworfenen Straße. Der leise und doch noch herbe Märzwind rauschte in den nun ganz an die Straße herangerückten Bäumen. Die grünen Schleier, welche Framland schon in der Frühe so holdselig zugelächelt hatten, lagen auch hier über den schwanten Kronen und wandelten sich unter dem zitternden Schimmer der rüstig bergauf kletternden Sonne in leuchtendes Gold. Wie mit Silberschuppen bestreut erschien die unruhig gekräuselte Fläche des Moosterreichs. Zwischen den schlanken Säulen der Edeltannen zur Linke und dem ineinandergeteilten Astwerk eines niedrigen Kiefernbestandes leuchtete es rot und blau und braun. Dort lag das Försterhaus, in welchem ein Kapitel aus der Tragödie dieses geheimnisvollen Wildschüßen einen Abschluß fand, der eigentlich noch immer nicht völlig geklärt war.

Der schleichliche Spruch der Untersuchungskommission hatte ja allerdings dahin gelautet, daß bei dem alten Bach eine Verblutung eingetreten war infolge einer wahrscheinlich im Fieberdelirium erfolgten teilweisen Lösung des Verbandes. Allein Framland, der für psychologische Vorgänge eine merkwürdig keine Witterung besaß, wurde das Gefühl nicht los, daß bei dem Tode des Försters ein Moment mitgespielt haben müsse, welches zu dem rätselhaften Raubjäger in irgendeiner Beziehung stand.

Er sagte sich oft selbst, daß dies alles nur irre Träume seien. Doch die Vorstellung von etwas Grauenhaftem, Entsetzlichem blieb für ihn mit diesem Försterhaus unzertrennlich. Und so malte er auch heute wieder, während er entlangfuhr an der schwarzgrundigen Heide, die unwahrscheinlichsten Vorgänge aus, von denen er instinktiv zu

sich die Berechtigungen für die Abiturientinnen-Mädchen-Mittelschulen wieder wesentlich erweitern.

— (T. II.) Von unterrichteter Seite mitgeteilt: „Neues Politisches Tagesblatt“ mitgeteilt: „In den Reichsgesetzblatt am 30. Mai 1915 veröffentlichte der Reichstag eine Bekanntmachung betreffend den Aufruf des Landsturmplauschung zu bemerken: In den meisten Armeekorps war schon bisher der gesamte Landsturm, der bis zum 17. Lebensjahr umfaßt, aufgerufen. Nur in den des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps sowie in den Königreichen Sachsen und Württemberg waren Landsturmplauschungen des 1. Aufgebots vom 17. bis zum militärischen Alter noch nicht aufgerufen. Dies ist nunmehr durch den jetzt ergangenen Antrag vom 28. Mai 1915 geschehen. Dieser Aufruf der endgültigen Landsturmplauschung bedeutet nicht etwa, daß diese Plauschungen nun auch ausgemustert oder gar schon im Heer eingestellt werden sollen, wie es in Frankreich geschehen ist. Der einzige Zweck dieser Maßnahme ist die Eintragung in die Stammrolle um einen überrediglichen Gewinn.“

— (T. II.) Wie der „Vorwärts“ schreibt, beschäftigt die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag einzubringen, in dem die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtag eine Vorlage betreffend Ausdehnung des Reichswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten. Die sozialdemokratischen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Wählerzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, diesen Antrag zu unterschreiben, damit eine Verhandlung ermöglicht werden kann.

Lofales.

W e i l b u r g , 3. Ju

— Das Eisene Kreuz wurde verliehen: fürster Emilius zu Weilburg, Hauptmann der Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Postfachhüter vom Postamt in Weilburg, bei der Fernsprechstation eines Matrosenregiments an der Westfront. Einjähr.-Freiwillig Hubert Hilf und Heinrich Kutz aus Limburg, beide Unteroffizier beim Feldart. Nr. 44. — Gefreiter Mathias Wörsdörfer aus Oberkreis Westerburg.

— (Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe in den nächsten Tagen beginnt und verweisen im übrigen auf das betr. Antrag in heutiger Nummer.

— (Gutachten der Kriegszentrale des Hansa-Bundes für Kriegswirtschaftsplan.) Der Ausschuß der im Hansa-Bund bestehenden Kriegszentrale für Handel, Gewerbe und Handwerk hat am 1. Juni beschlossen, dem Auditorium des Hansa-Bundes die Aufstellung nachholender Grundsätze für die Kriegswirtschaft zu empfehlen: 1. ein unwirtschaftliches Verbrauchen des, wie mit Sicherheit angenommen werden darf, an sich zuverlässigen Brotpreises zu verhindern, genügt nicht die Festsetzung von Höchstpreisen; es muß vielmehr auch während des zweiten Kriegsjahrs eine Verteilungsorganisation bestehen. 2. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat als Verteilungsorganisation, die als Zentral-Organisation ausgestaltet sein muß, ungeachtet aller Schwierigkeiten, das bestreite Ziel erreicht. Es empfiehlt sich daher, diese bestehende Organisation, die eine nur in Kriegszeit erforderliche Not-Organisation darstellt, während des Krieges fortzuführen zu lassen. Es empfiehlt sich, ihr die privatrechtliche Form der Gesellschaft mit eingeschränkter Haftung zu belassen, die nach ihrer seelischen Gestaltung die dringend notwendige laufende Beweglichkeit am besten gewährleistet und die der Brotfeind normaler Verhältnisse, in denen dem Getreidehandel sowie der Mühle und Bäckerei ihre für das Wohlwohl notwendige Stellung wieder einzuräumen ist, keinen Hindernisse in den Weg stellt. Wenn so solange der Getreidehandel im Kriege nicht in den Händen glaubte, daß sie auch ihn in ihre Kreise ziehen würden.

Die Chaussee beschrieb einen großen Bogen. Seitlich im Moor türmte sich eine gewaltige Wand von weißigem Nebel. Dort schwelte der Brand der Tanne, welche den die Leute von Lannenrode unter Traumans-Leitung gelegt hatten, dampfte und qualmte und funkte mit seinem Rauch die Sonne, daß diese angesicht war wie ein großer, gelbroter Kürbis.

Dann knirschten die Räder auf dem gelben Rasen, wohlgelegten Ullmenallee. Auf beiden Seiten ausgedehnte Rosenläden, unterbrochen von Bosketts und sonstigen Baumgruppen, im Hintergrund das langgestreckte Herrenhaus von Thingstetten. Eigentlich mehr ein Palais im Barockstil, nicht von überraschender Größe, aber doch die Reinheit des Stils und die Heiterkeit seiner Formen überaus reich und schön anzusehen.

Framland stand von jeher im Ruf, ein ausgesuchter Beobachter zu sein, und seine Weise zu leben, derart, daß man ihm häufig am besten im Rüden aus jeder Gesellschaft, aus jeder von ihm besuchten Stadt von jeder seiner Reisen hatte er ein kleines Almosen und Sitten und Charakterstücke mitgebracht. Er entwarf seine Zeichnungen ganz unwillkürlich, und die kleinen Bilder, die er zog, verwischten sich auch in der Erinnerung. Wenn er mit zusammengefummelten Augen über den Schnurrbart strich, dann hatte er jedesmal eine Houette genommen, und stets ließ die an Schärfe zu wünschen übrig.

So auch heute, als der Wagen, umsprungen von den Löwenähnlichen Neufundländern, langsam die Rampe hinaufwollte. Es wundert mich nicht, dachte er, daß Framland von Thingstetten nicht geheiratet hat. Welcher Mann, wenn er nicht zufällig ein solches Märchenstück gefunden hätte, es wagen, ihre Hand anzubieten.

Die Thingstettenschen Damen waren zur Rechten einziger, den Besuch in seinem Arbeitszimmer. „Sands fangen, Herr Doktor,“ hatte er sich scherzend zu sagen gewandt, der ihm bereits bestens empfohlen war. „Und wenn es Sie interessiert, werde ich Ihnen

zur Menge herangezogen werden könnte, wird es erforderlich, ihm im Wege der Bundesratsverordnung zu gestatten, sich während des Krieges in örtlichen Gruppen und Verbänden zusammenzuschließen, die von den zuständigen Instanzen zur Mitwirkung bei der Getreideversorgung heranzuziehen sind. 3. Die Organisation der Getreideversorgung im Kriege sollte ergänzt werden, und einerseits dadurch, daß der Aussichtsrat der Kriegs-Gesellschaft durch Vertreter des Getreidehandels unterstützt wird, anderseits dadurch, daß der zur Mitwirkung bei den öffentlich-rechtlichen Funktionen des Kommissars bestehende Beirat gesetzlich festgelegt wird. Durch Vertreter der Produzenten, Getreidehändler, Bäcker und Konsumanten in gerechter Weise ist eine Ausgestaltung dieser Vertreter soll eingeräumt werden: dem Deutschen Landwirtschaftsrat, Bund der Landwirte und Deutschen Bauernbund; dem Deutschen Städtetag, dem Handelskongress; dem preußischer Landgemeinden; dem Deutschen Handelskongress; dem Handwerks- und Gewerbeamtstag; dem Kriegsausschuss der deutschen Industrie, dem Kriegsausschuss für Konsumeninteressen sowie der Kriegsbehörde für Handel, Gewerbe und Handwerk.

Der Unterrichtsminister hat genehmigt, daß während Friedenszeit jüdische Lehrer und Lehrerinnen zur Verwendung christlicher Lehrkräfte verwandt werden können, um die Schulaufsichtsbehörde damit einverstanden ist.

Seit einigen Tagen sind auf der Sonne wieder einige Sonnenflecken zu bemerken, die die Sonnenscheibe von Ost nach West durchziehen. Sie bestehen aus einer größeren Gruppe, die einen großen Fleck mit mehreren kleinen Gebilden umfaßt, sowie zwei kleineren Gruppen, die östlich und westlich von dieser stehen. An den größeren Objekten kann deutlich der dunkle Kern und der hellere Hof um denselben unterschieden werden. Die Bewegung der Sonnenflecke von Ost nach West ist sehr langsam, die Sonnenscheibe hat ihren Grund in der Bewegung der Sonne um ihre Achse, die in 25 bis 26 Tagen erfolgt, weshalb man diese Flecke bei günstiger und genügender Größe zwölf bis dreizehn Tage beobachten kann. Nicht nur im astronomischen Fernrohr schon in jedem Opernglas kann der große Fleck sofort gesehen werden. Nur darf man es nicht tun, ein mit Auge geschwärztes Glas vor den Gläsern des Opernglasses anzubringen. Bei Beobachtung mit nur einem Rohr des Opernglasses kann das andere Rohr am breiten Ende verdeckt werden, so dass das Auge durch die Sonnenstrahlen, die durch beide gehen, nicht geschädigt wird.

Bermildstes.

Verbotn, 1. Juni. Trotz Heraussetzung der Brotpreise entsprach dies den hiesigen Bäckermeistern ab, auch obwohl den Bäckermeistern bereits das billige Mehl verboten worden sein soll. Es soll infolge der Haltung Bäckermeister seitens der Stadtverwaltung geplant werden, die Brotversorgung der Einwohner selbst in die Brotversorgung übernehmen.

Sinn, 1. Juni. Die hiesigen Bäckermeister beschlossen gestern, den Brotpreis vom 10. Juni ab von 70 auf 65 Pf. herabzusetzen. Bemerkenswert ist, bei der anerkennenswerten Haltung der Bäckermeister, daß in Sinn gegenwärtig noch Mehl zu alten Preisen verkauft wird.

Königstein i. L., 2. Juni. Der erste Vorläufer des süddeutschen Bebens wurde heute nacht von dem Seismographen der von Reinachischen Erdbebenwarte auf dem Altmühl um 3.33 Uhr 50 Sek. mittteleuropäischer Zeit aufgezeichnet. Die Herdentfernung ergibt sich aus der Registrierung zu rund 300 Kilometer.

Offenbach, 1. Juni. Ein hiesiger Fabrikant hat dem Vorstand der Ortsgruppe Offenbach des Deutschen Flottenvereins den Betrag von 5000 Mark überwiesen. Die Summe soll zur Hälfte dem Unterseebootgeschwader in der Nordsee, zur anderen Hälfte den in den Dardanelen tätigen Unterseebooten zugeteilt werden.

Köln, 1. Juni. In der Maschinenfabrik Rheinland in Köln-Ehrenfeld ereignete sich heute morgen eine Benzinoexplosion, bei der der 56jährige Monteur Muschinski getötet und mehrere andere Arbeiter verletzt wurden.

Berlin, 31. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das "Berliner Tageblatt" meldet aus Amsterdam: Der japanische Dampfer "Malay Maru" ist zwischen Vona und Vongie mit dem auf der Fahrt nach London befindlichen japanischen Dampfer "Yamata Maru" zusammengestoßen, welcher gesunken ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 1. Juni. (Cfr. Bl.) Eine seltsame Überraschung erlebte dieser Tag ein Einwohner der thüringischen Ortschaft Oberrohla bei Apolda. Der Mann wollte sich gerade zu Bett begeben, als vor seinem Hause ein ziemlich lebhafte Stimmengewirr laut wurde. Schließlich klopfte es an die Tür. Der Bauer öffnete und sah sich zu seiner Überraschung einer Schar von siebzehn Personen gegenüber, die ihm in der Dunkelheit zu verstehen gaben, daß sie sämtlich Einlaß begehrten. Der Bauer wollte entrüstet gerade die Tür zuschlagen, als ihn eine der Frauen fragte, ob er sie und die zwei anderen Frauen, die jetzt in den Vordergrund traten, nicht an der Stimme erkenne. Bald löste sich das Rätsel; es waren drei verheiratete Schwestern des Mannes, die er seit vielen Jahren nicht gesehen habe. Sie erzählten ihm, daß sie nach dem Untergange der "Lusitania" mit ihren 14 Kindern aus Liverpool ausgewichen worden seien, während die erwachsenen Söhne und Väter in Gefangenenseit festgehalten würden. Sie hatten die weite Reise, all ihrer Habsa beraubt, zurücklegen müssen und seien schließlich ohne einen Pfennig Geld in Apolda angekommen. In ihrer Not sei ihnen nichts anderes übrig geblieben, als noch in der Nacht den Weg bis Oberrohla mit ihren kleinen Kindern zu Fuß zu machen. Der Bauer nahm die Seinen auf, so gut es ging, und auch die Nachbarn schafften herbei, was sie nur irgend an Kleidungsstück und Decken entbehren konnten, um die Unglücklichen, die völlig erschöpft waren, wenigstens augenblicklich vor der äußersten Not zu schützen.

Leipzig, 1. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Vor dem zweiten Strafgericht fand heute der Spionageprozeß gegen den 24-jährigen peruanischen

Kaufmann Enrique Rojas und den 43jährigen englischen Bogenlehrer George Crossan statt. Beide sind aus Hamburg. Der wegen Spionage angeklagte Crossan wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung einer viermonatigen Untersuchungshaft und Zulässigkeit der Polizeiaufführung, der Angeklagte Rojas wegen Unterlassung der Anzeige eines beabsichtigten Verbrechens nach § 9 des Spionagegesetzes zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung einer dreimonatigen Untersuchungshaft verurteilt.

Crossan wollte im Herbst 1914, also nach Kriegsausbruch, von Hamburg eine Nachricht an das Kriegsamt in London gelangen lassen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen England bezog, von welcher er glaubte, daß sie im Interesse der Landesverteidigung gehalten zu haben. Er forderte deshalb den Mitangestellten Rojas auf, diese Nachricht zu überbringen. Doch kam es nicht zu der Ausführung, sodass nur versuchter Verrat vorlag. Rojas wurde nicht überführt, die Anklage des Angeklagten angenommen und dadurch dem versuchten Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Er hatte jedoch von dem Vorhaben Crossans glaubhafte Kenntnis zu einer Zeit, da eine Verhütung des beabsichtigten Verbrechens möglich war. Dadurch, daß er die rechtzeitige Anzeige unterließ, machte er sich eines Vergehens gegen § 9 schuldig. Bei der Strafahmessenung wurde berücksichtigt, daß beide Angeklagten Ausländer sind und das Vorhaben geplant haben, als Deutschland sich bereits im Kriege mit England befand.

Allerlei.

Deutsche Abfuhr. Aus einem englischen Schiffsgrabend tauchte eines Tages ein Schild auf mit folgender Aufschrift: "Hier wird Brot abgegeben ohne Brotsorte!" Sofort stieg aus dem deutschen Graben folgende Antwort empor: "Hier können Dampfer vorbeifahren, ohne versenkt zu werden." Lautlos versank das engl. Schild, als ob es ein Schiff wäre.

Verlustlisten

Nr. 235—236 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.
Kriegsfreiwilliger Albert Benz aus Weilmünster verw.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Ersatz-Reservist Wilhelm Müller aus Langenbach leichto.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201.
Kriegsfreiwilliger Richard Löw aus Rohnstadt leichto.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wehrmann Louis May aus Seelbach lv., Landsturm-mann Hermann Haust aus Rohnstadt lv., Ersatz-Reservist Adolf Engelmann von Bortig lv.
Kriegsgefangen.
Unteroffizier d. L. Wilhelm Glöckner aus Weilburg
Kriegsgefangen.

Kaffee Hag im Kriege.

Zu einer Zeit, während welcher an das Leistungsvermögen und an die Nervenkraft unserer Soldaten sowohl als auch an die in ihrem Beruf Verbliebenen hohe Anforderungen gestellt werden, ist es von Wichtigkeit, solche Genußmittel zu gebrauchen, die durch ihre besonderen Eigenschaften zur Schonung der Gesundheit beitragen. Zu diesen Genußmitteln gehört Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, der nach allen Erfahrungen und ärztlichen Feststellungen nicht nur durch seine Güte volle Anerkennung verdient, sondern auch Herz-, Nerven- und Magenleidenden und sonstigen Kranken zuträglich ist. Versuchen Sie ihn, er wird von Ihrem Kaufmann geführt.

Sammelungen zeigen. Man hat mir von Ihnen als von einem äußerst tüchtigen Anthropologen. Sie werden Ihre helle Freude haben.

Museum, wie Baron Thingstetten die beiden nannte, in welchen er die Fundstücke seiner Forschungen aufbewahrte, lagen in und neben dem Eckturn. Münzen, Panzenpiken, Rudimente und Gebrauchsgegenständen aus altgermanischen Handwerkszeug, auch Fossilien aller Art, Bauern- und charakteristische Kostümstücke, Tonwaren, Zinn- und Holzschnitzereien, ein buntes Gemisch, in allen Gebirgs und den Dörfern der Umgegend zu finden oder auch wohl gefunden.

Seinem Museum hing Thingstetten mit großer und auch über seinem Bücherschrank im Arbeitsraum, einer hübschen Sammlung frühmittelalterlicher Relikte zusammengebracht hatte, vergaß er häufig gerade sehr heftig einsetzende industrielle Krise samt der schwer ringenden Landwirtschaft und spannenden Stunden ein in eine romantische Trugwelt. Und immer verzweiflichte er, fand immer noch Leben des zähen Waldbauernvolles seiner Heimat Spuren, die ihm des Verfolgten wert erschienen. So begann er seine Wanderungen, auf die tagelang dem stattlichen Herrenhause fern, in allen Richtungen hin durchstreifte er das Gelände, in armeligen Hütten von altersgrauen verschollene Rundgesänge, Hochzeits-, Bitt- und Lieder singen und von den Höhlengeistern erzählen der gespenstischen Feldgöttin, die nur durch den Sonnenchein wandelt. Er war so bekannt, daß er bald mit dem fortwährenden Zeitgeist und je mehr mit dem verschwindenden beginnen, die Sagen verbündeten und die schönen, melodischen Lieder sangen, um so eifriger verfolgte Thingstetten eigentlich nie daran gedacht, das Resultat und Ihre gewiß sehr ausgedehnte

Kenntnis von Land und Leuten der Nachwelt zu erhalten?" wandte sich Framland fragend an den Baron, als sie ihrem Rundgang durch die Sammlungen beendet hatten und sich im Arbeitszimmer wieder gegenüberstanden. Thingstetten nickte eifrig, und seine Augen glänzten dabei wie die Märzenonne, die spitzbübisch durch das hohe Fenster lachte und gerade auf den Schreibtisch des Barons fiel sowie auf eine Anzahl vergilbter Blätter, bei deren Durchsicht Thingstetten durch Framlands Besuch gestört worden war.

Gewiß, Herr Doktor, gewiß. Ich nehme an, daß das Werk drei recht stattliche Bände füllen wird. Allerdings, um einen Verleger habe ich mich bislang noch nicht bemüht."

Er strich liebkosend über die auf dem Schreibtisch liegenden Blätter mit ihren verblaschten Drucktypen und verschönen Relikten, bunt ausgemalten Bildern. Es waren die Zeile eines mittelhochdeutschen Gejängbuches, und er suchte schon längere Zeit vergeblich nach einem Anhaltspunkt, aus dem er hätte schließen können, wann dieses Buch, offenbar eine topographische Seltenheit, wohl gedruckt war.

In diesem Augenblick pochte es leise an die Zimmertür und auf Thingstetts "Herein" steckte eine auffallend häusliche, junge Dame den rotblonden Lockenkopf in das Gemach.

Darf ich einen Augenblick hereinkommen, Papa?" Der Baron hatte sich erhoben und einige Schritte nach der Tür zu gemacht.

Jawohl, Walli, tritt näher! Ich habe zwar Besuch; allein er galt nicht ausschließlich meiner Person. Und wenn ich auch das beste schon vorweg genommen habe, so wird es dir doch interessant sein, den Herrn kennen zu lernen — Herr Doktor Framland, Schriftsteller und Redakteur unseres Tageblatts — meine Tochter, eine begeisterte Verkehrerin aller schönen Literatur."

Zögernd verhielt Walli von Thingstetten den Schritt, und ein spähender Blick ihrer stahlblauen Irisaugen glitt rasch über die Erscheinung des sich tief verbeugenden Schriftstellers. Dann erst reichte sie ihm mit gemessener Höflichkeit die noch in seinem Leder steckende Rechte.

„Ich habe bereits vor drei Jahren Ihre Frau am

Vesper gesehen, Herr Doktor, und bin außerordentlich erfreut, Sie nun auch persönlich kennen zu lernen."

Ueberrascht machte nun auch Framland die imposante Gestalt des Mädchens. In mattem Rot umspannte das seidene Unterkleid den schönen Körper. Durchsichtiger Crepe de Chine von tiefvioletter Tönung warf sich darüber; das Gesicht trug nicht mehr den Liebreiz knospende Jugend; es prangte in der Schönheit der Rose, die sich anstieß zur vollen Entfaltung. Rotgoldene leuchteten die Locken unter einem breiten, in seiner Größe etwas exzentrischen Federhut; wenige Haare übten hervor zwischen roten, halb geöffneten Lippen.

Etwas Königliches lag ausgegossen über dem Wesen dieser vielleicht vierzehnjährigen, eine stolze und vornehme Unnahbarkeit, die doch wieder gemildert wurde durch den Klang der biegsamen Stimme.

Framland nahm nun eine Silhouette. Semiramis dachte er. Und von dem schönen Weibe sprühten Feuerfunken herüber in sein Weinen. Eine große Unruhe, eine neue Form der nach Befreiung ringenden Sehnsucht packte ihn. Zugleich aber war es, als trozte sein Mannestolz auf gegen diese Herrscherin. Seine Sehnsucht suchte ihr Ziel, wollte der Bitterkeit entrinnen, eine gegenstandslose Traurigkeit zu sein.

Baronesse Walli warf noch einige gleichgültige Worte hin und entfernte sich dann wieder. Auch Thingstetten erhob sich; auf seine Frau sei kaum mehr zu rechnen. Sie würde sich indessen gleich ihm außerordentlich freuen, wenn Framland seinen Besuch noch recht oft wiederholte. An jedem Donnerstag treffe er auf Thingstetten an, was einigermaßen zur Gesellschaft gehöre, und in der Zwischenzeit — Thingstetten sei als ein großes Haus bekannt.

Das funktiv geschmiedete Gittertor des Thingstettener Parkes schloß sich lautlos hinter Framlands Wagen. Die zwei Neufundländer lebten mit den ungeliebten Borderpöten an den Stäben und blickten dem enteilenden Gefährt noch lange nach. Die Sonne hatte nun allen Tau hinweggetrunken von Gräsern und Zweigen und Gestein. Es schien, als habe jeder Halm, jeder Busch und jeder Baum eine Stimme, so wirkte das Zirpen der Grillen und das Singen der Heimchen in das rätselige Rittern des goldene Toaes.

(Forts. 1)

Abschiedsworte.

Meinem Freund F. S. beim Auslücken ins Feld gewidmet.

Nun trennt auch uns der Gang der Zeiten
Und heißt uns, in die dunkle Ferne ziehn.
Nun klingt auch uns das herbe Lied vom Scheiden
Mit seinen wehmuttervollen Melodien.

Lass mich noch einmal deine Hände drücken,
Noch einmal fest umklammern, still und stumm;
Lass mich dazu in deine Augen blicken
Bis tief in deiner Seele Heiligtum.

Und wenn dann unsre Hände sich umschlungen,
Und Aug' im Auge ruht, noch einmal nur,
Dann wollen wir, was einst erklungen,
Erneuern: unser Freundschaft Treue schwur.

Hinaus in Kampf und Sieg will ich sie tragen
In meiner Brust, als heilig teures Gut;
Wenn alles birst, so will ich nicht verzagen,
Sie gibt mir Kraft, verleiht mir neuen Mut.

Es ist das gleiche Ziel, der Kampf um Frieden,
Der selbe große Dienst, dem wir uns weihen.
Doch sind die Wege, die wir gehn, verschieden,
Und deshalb muß, ja muß geschieden sein.

Und willt auch nah in meine Augen steigen,
Nimm diese Tränen wenn ich jetzt nun geh',
Als meiner heißen Liebe letztes Zeichen;
Vom Liebsten scheiden, tut so bitterweh!

Es gibt ja kein beständig Glück auf Erden,
Nur immer scheiden, voneinandergehn!
Schön ist's, zu lieben und geliebt zu werden!
Darum behütt' dich Gott, auf Wiedersehen!

Letzte Nachrichten.

München, 3. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Korrespondenz Hoffmann" meldet: Der deutsche Kaiser und der König von Sachsen brachten dem König zu den Erfolgen der bayerischen Truppen in Galizien die herzlichsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdruck.

Berlin, 3. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Bundespräsident Motte erhielt am Dienstag den Besuch einer Abordnung von Frauen zur Überreichung der Begründung der Beschlüsse des internationalen Friedenkongresses der Frauen im April 1915. Der Bundespräsident sagte, eine Vermittlung erscheine jetzt noch nicht angezeigt; die Schweiz werde aber zum richtigen Zeitpunkt gern bereit sein, in Verbindung mit anderen neutralen Staaten Schritte für den Frieden zu tun.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juni. (Cir. Frls.) Aus Basel berichten die dortigen "Nachrichten" unter dem 1. Juni: Trotz der Einberufung der dienstpflichtigen Italiener wollen diese in Baden und Elsass von einer Heimreise nichts wissen. Die italienischen Arbeiter, die seit Jahren im Kanton Zürich, in Offenburg, Gengenbach, Höfach und Hornberg arbeiten, haben in einer großen Massenversammlung beschlossen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung keine Folge zu geben. Demonstrativ wurden die erhaltenen Gestellungsbefehle auf der Straße unter Hochrufen auf Deutschland zerrissen. Die meisten der hier in Betracht kommenden Italiener halten sich schon lange im badischen Schwarzwald auf, sind teils auch dort geboren und können oft nicht einmal ihre Muttersprache. Von deutscher Seite ist auf diese Leute keinerlei Druck ausgeübt worden. Es wurde ihnen wiederholt erklärt, daß ihrer Abreise auch heute noch keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. In einer Anzahl elsässischer Fabriken in der nächsten Umgebung von Basel sind die Arbeiter und Arbeiterinnen italienischer Nationalität ausbezahlt und entlassen worden. Nach einer Mitteilung des zum Empfang der über den Bodensee kommenden italienischen Emigranten in Romanshorn weilenden Vertreters des italienischen Generalkonsulats in St. Gallen befinden sich jetzt noch ungefähr 40000 Italiener in Deutschland, deren Ausweisung man täglich erwarte. Die hier ankommenden Emigranten sind meistens mittellos. Der Konsularvertreter händigt ihnen Billets Romanshorn-Chiaffo aus, die mit der italienischen Regierung dann verrechnet werden.

Rom, 3. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der König von Italien ist zum Korporal des ersten Bataillons der ersten Kompanie des ersten Bataillons des dritten Guaven-Regiments ernannt worden. Die Auszeichnung, welche an eine Episode in der Schlacht bei Palestro im Jahre 1859 anknüpft, wurde ihm durch den französischen Botschafter im Namen des Kommandeurs der Guaven mitgeteilt.

Paris, 3. Juni. (Cir. Frls.) Dem "Journal" wird aus Nancy berichtet, daß 2 Tauben am Montag die Stadt überflogen hätten. Wegen heftigen Geschützfeuers hätten sich jedoch unverzüglich den Rückzug angestrebt, verfolgt von einem französischen Flugzeug. Zwei Bomben fielen auf ein Feld, ohne Schaden anzurichten.

Athen, 3. Juni. (Cir. Frls.) "Havas" meldet: Das Befinden des Königs Konstantin verbessert sich fortwährend. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Konstantinopel, 3. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront, wie an den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

London, 3. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Neutrale meldung. Nach einer Übersicht der Admiralität trafen die deutschen U-Boote in der Woche vom 19. bis 26. Mai nur einen englischen Dampfer. Ein Fischereifahrzeug und 1323 Schiffe kamen in derselben Zeit in englischen Häfen an oder fuhren aus solchen ab. Die Gesamtverluste der Engländer seit Beginn des Krieges betragen 120 Schiffe. 56 311 Seeschiffe kamen in diesem Zeitraum in den Häfen des vereinigten Königreiches an oder fuhren aus diesen ab.

London, 3. Juni. (Cir. Frls.) Auf General

Billa ist nach einem Telegramm aus Chihuahua durch einen Offizier ein Attentat verübt worden. Ein Mitglied seines Stabes, Oberst Olivas, der wegen Ungehorsams zur Degradation verurteilt worden ist, gab drei Revolverschüsse auf den General ab. Zwei Schüsse trafen, verursachten aber nur ungefährliche Verwundungen. Olivas wurde sofort durch die Umgebung Billas getötet.

Przemysl gefallen!

Wien, 3. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Przemysl ist seit 3.30 nachts wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Össentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Freitag, den 4. Juni.
Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter, bei westlichen Winden späterhin fühler.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: "Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger": Ph. W. Ringsdorf aus Bari 2 M., A. B. Wtr. 5 M., E. J. aus Weilmünster 10 M., Unbekannt M. 1 M., W. W. Schlesinger aus Ahhausen 3 M. Bus. 579 M.

"Sammlung für Bade- und Desinfektions-Wagen": E. J. aus Weilmünster 10 M., Unbekannt M. 1 M. Bus. 111 M. — Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen. Die Geschäftsstelle.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürgen in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Reks, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherte Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schläppen, ungefäumte Fußläppen aus Baumwollüber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlungsstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Hainstraße 1 (im früher Rahn'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpse, Fernau, Haf, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölggen, von Hoben, Kirchberger, König, Lemp, Benz, von Marshall, E. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwengeler, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcilius, J. Egger, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marshall, Münchener, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschulzinsen ausgegeben. Weitere Beiträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Bezieher die dringende Bitte, sich bei Aufforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

: Alle Druckarbeiten :

für Geschäfts- und Privatgebrauch, Liefernahme ganzer Werke mit Illustrationen, eventuell auch im eigenen Verlag, Doktor-Dissertationen, wissenschaftliche Bücher...

festigt unsere modern und mit neuen Maschinen
eingerichtete Druckerei gut schnell und billig an

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch,
und italienisch
mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer
eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Wer Brotgetreide versüttet, verjüngt
sich am Vaterlande und macht sich stark
Nationalstiftung
für die hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen
Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland herunterbrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Vaterlande dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ganz werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden darbringt, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutz unser aller ihr Leben dahingeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium. Der Zentralausschuß
Sah ist eine: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank Nebenstellen, Königlich Preußische Seehandlung.

Frucht-Braumühle
nach Danziger
offert in vorzügl. Cottbus alteingesessene
Brennerei. Geist. Jetzt
erbeten sub F. S. L. 17
Rudolf Mosse, Frankfurt

Ein noch gut erhaltener
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Bon wenn, sagt d. Er. u. d. Bon

Kinder-Sitz. 1. Lieferung
billig abzugeben.
Bon wenn, i. d. Er. u. d. Bon

Kleine Wohnung
zu vermieten.
Wo, sagt die Er. u. d. Bon

4 Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
A. Petz

Monatsmiete
auf sofort gesucht.
Limburgerstraße

Hausmädchen
auf sofort gesucht.
Sommerstraße

Die neuen
Fahrräder
sind vorzüglich.
G. Zipper, G. m. b. H.